

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1991
NNU	60	231–250	Konrad Theiss Verlag

## Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der kommunalen Archäologen in Niedersachsen 1990

Mit 1 Abbildung

Die Numerierung der Fundstellen entspricht derjenigen auf der Übersichtskarte (*Abb. 1*).

Abkürzungen: Gde. = Gemeinde, GFG = gemeindefreies Gebiet.

### Regierungsbezirk Braunschweig

#### Landkreis Göttingen

##### 1. Bremke, Gde. Gleichen, FStNr. 21.

Dokumentation und Teilausgrabung von insgesamt neun urgeschichtlichen Gruben im entstehenden Neubaugebiet 023 „Im Keil“. Aufgrund weniger keramischer Funde handelt es sich um allgemein eisenzeitliche Siedlungsreste, als Randbereich einer westlich angrenzenden, bekannten Siedlungsstelle. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)

##### 2. Reinhausen, Gde. Gleichen, FStNr. 34. Abri Bettenroder Berg IX.

Im dritten Jahr seit Beginn der Grabung unter dem Buntsandsteinfelddach erfolgte von April bis September 1990 eine letzte Kampagne. Ausgegraben wurden die Restflächen des überdachten Innenraums (dabei Belassung eines Sedimentblocks als Kontrollreserve) sowie seitliche Außenbereiche, einschließlich einer kleinen, unmittelbar benachbarten Spalthöhle mit ihrem Vorplatz. Zum archäologischen Ergebnis der Gesamtgrabung siehe ArchKorrBl 20, 1990, 137 ff. Erstmals ist damit ein Buntsandsteinabri vollständig und interdisziplinär abgesichert ausgegraben, die Auswertung ermöglicht weitgehende Darstellungen der Wildbeutersiedlung zu verschiedenen urgeschichtlichen Perioden (Mittelpaläolithikum, Jung- und Spätpaläolithikum, Früh- und Jungmesolithikum). (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote)

##### 3. Seulingen, Gde. Seulingen, FStNr. 34.

Die archäologische Betreuung der Neutrassierung der B 446 von Göttingen nach Duderstadt, verbunden mit Anlage mehrerer Ortsumgehungsstraßen, hatte 1989 zur Entdeckung eines mehrperiodigen Siedlungsplatzes geführt. 1990 erfolgte eine Flächengrabung von rund 2000 m<sup>2</sup> unmittelbar vor dem Straßenbau. Die zahlreichen Gruben- und Pfostenlochbefunde gehören einem frühneolithisch-linienbandkeramischen, einem metallzeitlich-früheisenzeitlichen sowie einem früh- bis hochmittelalterlichen, thüringisch geprägten Horizont an. Hervorzuheben sind ein Hausgrundriß (wohl metallzeitlich) und mehrere Silogruben (metallzeitlich und mittelalterlich). (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote).

##### 4. Seulingen, Gde. Seulingen, FStNr. 42 und 54.

Neben der vorgenannten Flächengrabung wurden auf derselben Straßenneubautrasse im weiteren Verlauf zusätzliche Rettungsgrabungen erforderlich. Entdeckt und teiluntersucht wurden die Gruben- und Pfostenbefunde zweier neolithischer Kleinsiedlungen, in einem Fall sicher der Rössener Kultur. (Kreisdenkmalpfleger, K. Grote).

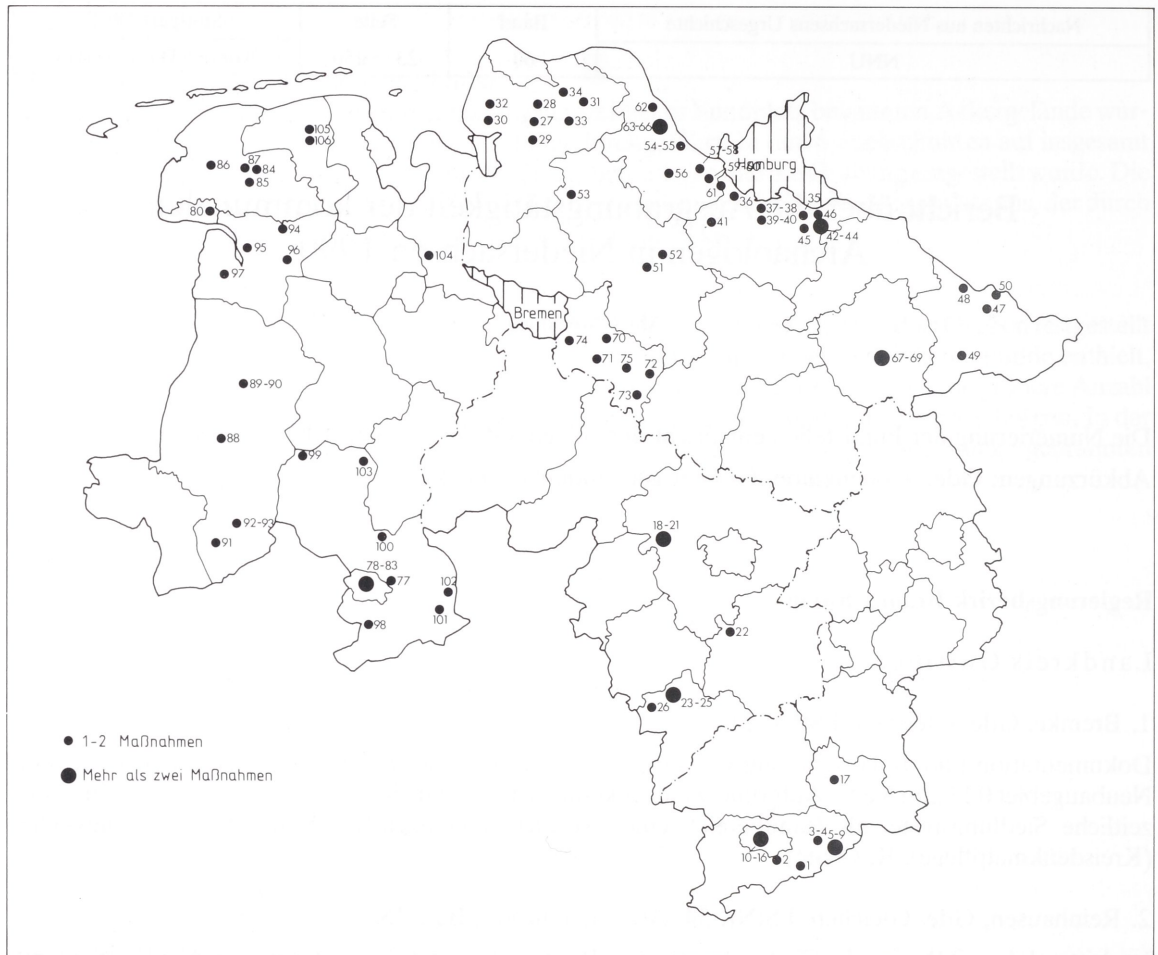


Abb. 1: Übersichtskarte zur Ausgrabungstätigkeit der kommunalen Archäologen in Niedersachsen 1990.

## Stadt Duderstadt

### 5. Duderstadt, Gde. Stadt Duderstadt, Hinter der Mauer, FSt. DU 91:1.

Mit einer Stichgrabung wurde die westliche Wangenmauer eines um 1300 entstandenen U-förmigen Schalenturmes („Turm der Bademuhme“) freigelegt. (Stadtarchäologie, M. Konze u. R. Röwer-Döhl).

### 6. Duderstadt, Gde. Stadt Duderstadt, Stadtmaueruntersuchungen, FSt. DU 90:2.

Wiechenandgasse bis Westertor (Mauermeter 121–24). Fortführung der seit Frühjahr 1988 laufenden baubegleitenden archäologischen Maßnahmen zur Renovierung der Stadtmauer.

Fundamentierung der Stadtmauer, Stadtaußenseite: System von Bögen in unterschiedlicher Spannweite (1,5–ca. 3,2 m), eingespannt zwischen Kämpfern, die eine Tiefe von ca. 1,8 m bis 3,7 m erreichen. Zweifache stufenartige Vorsprünge im Fundament. Stadttinnenseite: Stützbögen im Fundament, zwischen Mauerzungen, die rechtwinklig an bzw. unter die Stadtmauer führen (Auflager für Wehgangkonstruktionen), ab 14. Jh. Die heute sichtbare innere Mauerschale ist später vorgeblendet. (Stadtarchäologie, M. Konze u. R. Röwer-Döhl).

7. Duderstadt, Gde. Stadt Duderstadt, Probsteigarten, FSt. DU 90:4.

Im Knick der Stadtmauer von Osten nach Süden archäologische Untersuchungen für den Renovierungsabschnitt 1991. Stadttinnenseite: im Fundament der Mauer (MM 731–774) einheitliches Konstruktionssystem. Kämpfer und Bögen aus 8 Keilsteinen. Direkt im Knick der Mauer 2 massive Pfeiler (L. ca. 2 m, Br. ca. 1,6 m, T. 1,8 m) führen von innen an die Mauer. Sie sind im Verbund mit dem aufgehenden Mauerwerk hochgezogen. Ein dritter mächtiger Pfeiler (L. 2 m, Br. 1,4 m, T. ca. 4,25 m) wurde weiter südlich ergraben, frühes 14. Jh. Sandsteinplatten in einer Tiefe von 2,5 m sprechen für eine Rampe oder steinerne Terrasse an der Mauer, 17. Jh.

Stadtaußenseite (Feuchtgebiet): Mauer von unterschiedlich tiefen Fundamentpfeilern getragen. Die flache Fundamentierung spricht für eine angeworfene Berme, die wieder abgetragen wurde. (Stadtarchäologie, M. Konze u. R. Röwer-Döhl).

8. Duderstadt, Gde. Stadt Duderstadt, Sparkasse, FSt. DU 90:5.

Im Zusammenhang mit einem Neubauprojekt im südwestlichen Knick der Stadtmauer wurden die Fundamente der Mauer wieder freigelegt (Breite: 2,20 bis 2 m). (Stadtarchäologie, M. Konze u. R. Röwer-Döhl).

9. Duderstadt, Gde. Stadt Duderstadt, FSt. DU 90:3, 6, 7, 8, 9.

Notbergungen und Baubeobachtungen im Innenstadtbereich. Alte Straßenpflasterung bzw. Knüppeldamm, alte Einfassung eines Gewässerlaufes (Brehme), drei Gewölbekeller sowie ehemalige Baustrukturen der Hinterhöfe wurden dokumentiert. (Stadtarchäologie, M. Konze u. R. Röwer-Döhl).

## Stadt Göttingen

10. Göttingen, Gde. Stadt Göttingen, Stadtburg, FStNr. 19/8.

Die 1989 begonnene Grabung wurde noch über weite Teile des Jahres 1990 hinein fortgesetzt und abgeschlossen. Bemerkenswert sind insbesondere Befunde zum großen Rundturm in der Kernburg und ein darin regelrecht bestattetes Schwein mit noch erkennbarer Fesselung an den Füßen, das offensichtlich zur Schande des vertriebenen Herzogs, Ottos des Quaden, 1387 auf die Burg geworfen wurde. Das Burggelände ist zum großen Teil 1190/91 überbaut worden, jedoch konnte ein Strukturerehalt der Grabungsgrundrisse im neuen Baukörper gewährleistet werden. (Stadtarchäologie Göttingen, S. Schütte)

11. Göttingen, Gde. Stadt Göttingen, Johannisstraße 26, FStNr. 10/7.

Hier konnte ein Fachwerkhaus von 1391 gründlich untersucht werden. Es stellte sich heraus, daß eine große, nicht unterteilte Halle bis in die Zeit des 16. Jahrhunderts vorhanden war. Ein Umbau erfolgte 1592 mit Anlage eines weiteren Gewölbekellers und eines Anbaus nach Norden. Hierin befand sich ein ausgemalter Renaissancesaal. Auch das Fachwerk und die Fassade wurden 1592 verändert. Im Haus fand eine bauarchäologische Untersuchung statt. (Stadtarchäologie Göttingen, S. Schütte)

12. Göttingen, Gde. Stadt Göttingen, Johannisstraße 26, FStNr. 10/7.

Auf der Hinterfläche der Parzelle Johannisstraße 26 konnte eine größere Grabung vor Neugestaltung des Gartengeländes durchgeführt werden. Hierbei wurde ein kemenatenartiger Grundriß entdeckt, sowie Reste mehrerer Hintergebäude. Besonders bemerkenswert eine spitztonnengewölbte Kloake mit zwei Sitzlöchern, die vollständig erhalten war und reiches Fundmaterial des 15. und 16. Jahrhunderts enthielt. (Stadtarchäologie Göttingen, M. Paul)

13. Göttingen, Gde. Stadt Göttingen, Gotmarstraße 2, FStNr. 12/3.

Auf der Rückfläche des Hauses Gotmarstraße 2 aus dem Jahre 1420, das vor einigen Jahren untersucht werden konnte, wurden Teilbereiche im Zuge von Überbauungsmaßnahmen untersucht. Hierbei konnten Stratigraphien des späten 12. und frühen 13. Jahrhunderts entdeckt und analysiert werden. Dendro-

chronologische Daten geben ein gutes Gerüst für die Keramik zwischen 1190 und 1240 ab. (Stadtarchäologie Göttingen, M. Paul)

14. Göttingen, Gde. Stadt Göttingen, Kornmarkt 5, FStNr. 1/4.

Im Zuge eines Umbaus konnte das zentral gelegene Haus Kornmarkt 5 untersucht werden. Es handelte sich um ein großes gotisches Bürgerhaus in Holzkonstruktion mit mehreren Geschossen. Dendrochronologisch konnte es auf das Jahr 1463 datiert werden. (Stadtarchäologie Göttingen, M. Paul)

15. Göttingen, Gde. Stadt Göttingen, St. Jacobikirche, FStNr. 20/5.

Bedingt durch eine Totalrenovierung der Außenhaut der Kirche wurde eine bauarchäologische Untersuchung des Bauwerks angestellt. Der Mittelschiffbereich und der Westbau (14. Jahrhundert und 15. Jahrhundert) konnten zu großen Teilen aufgemessen und untersucht werden. Insbesondere bemerkenswerte Bauplastik und Farbfassungen des 14. Jahrhunderts wurden hierbei entdeckt und dokumentiert. Die Untersuchungen sollen 1991 im Chorbereich fortgesetzt werden. (Stadtarchäologie Göttingen, S. Schütte)

16. Göttingen, Gde. Stadt Göttingen, Barfüßerkloster, FStNr. 26/3–4.

Im Bereich des Geländes des Barfüßerklosters in Göttingen konnten Untersuchungen angestellt werden, wobei die große Klosterkloake mit sechs Sitzlöcher zutage kam. Die Anlage ist vollständig erhalten mit Gewölbe und hat eine Tiefe von insgesamt 9 Metern. Im Jahre 1886 hat bereits Moritz Heyne hier eine Ausgrabung mit sehr reichem Fundmaterial durchgeführt. Im Zuge der Probegrabung stellte sich jedoch heraus, daß Heynes Grabung noch bedeutende Reste der Füllung unangetastet gelassen hat. Die Voruntersuchung diente zur Vorbereitung einer größeren Grabung im Jahre 1991. (Stadtarchäologie Göttingen S. Schütte)

## Landkreis Osterode am Harz

17. Schwiegershausen, Gde. Stadt Osterode am Harz, FStNr. 14.

Auf einem seit über 20 Jahren durch Lesefunde bekannten Siedlungsplatz der römischen Kaiserzeit konnten im Zuge einer Sondagegrabung, gekoppelt mit einem Workcamp der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD), Reste eines Hauses und zahlreiche Keramikfunde dokumentiert bzw. geborgen werden (Datierung: 2. H. 2.–1. H. 3. Jh. n. Chr.). Da dieser Fundplatz durch Hangerosion stark gefährdet ist, wurde er mit Naturschutzmitteln des Landkreises Osterode am Harz für 10 Jahre angepachtet und damit aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen. (Archäologische Denkmalpflege, H.-G. Kohnke, M. Schmidt)

## Regierungsbezirk Hannover

### Landkreis Hannover

#### Stadt Wunstorf

18. Wunstorf, Gde. Stadt Wunstorf, Lange Straße 56

Zwei Baum-Brunnen wurden freigelegt, einer davon konnte geborgen und erhalten werden. (Stadtarchäologie, H. Grube)

19. Wunstorf, Gde. Stadt Wunstorf, Südstraße

Beim Rathausbau fanden sich größere Mengen spätmittelalterlicher Keramik. (Stadtarchäologie, J. Grube)

20. Wunstorf, Gde. Stadt Wunstorf, Nordstraße 11

Baubegleitende Untersuchung. Es fand sich ein größerer Keramikkomplex aus dem späten Mittelalter. (Stadtarchäologie, J. Grube)

21. Wunstorf, Gde. Stadt Wunstorf, Wasserzucht

Baubegleitende Untersuchung eines spätmittelalterlichen Keramikkomplexes. (Stadtarchäologie, J. Grube)

## Landkreis Hildesheim

22. Barnsen, Gde. Nordstemmen, FStNr. 7.

In einem großflächigen Kiesabbaugebiet wurde eine neolithische Siedlung von 10 000 m<sup>2</sup> Ausdehnung durch Suchgräben erschlossen. 4 Hausgrundrisse der mittleren Bandkeramik und eines der älteren vom Typ Geleen konnten untersucht werden. (Landschaftsverband Hildesheim, I. Schweitzer)

## Landkreis Holzminden

23. Bodenwerder, Gde. Stadt Bodenwerder, Schulenburg, FStNr. 21.

Die 1989 in der Schulenburg begonnenen Grabungen wurden fortgesetzt. Der ursprüngliche Grundriß des mittelalterlichen Burgmannshofes konnte ermittelt werden. Die Aufdeckung von Grabungsschnitten außerhalb der Anlage führten zu weiteren Mauerzügen bzw. Steinsetzungen, deren Funktion nicht geklärt ist. Neben Tierknochen, Glas, Eisen- und Keramikfunden aus dem Hoch-/Spätmittelalter und der frühen Neuzeit ist ein Pilgerzeichen aus Buntmetall besonders erwähnenswert. (Archäologische Denkmalpflege mit Unterstützung der Stadt Bodenwerder, C. Leiber)

24. Bodenwerder, Gde. Stadt Bodenwerder, Münchhausenplatz, FStNr. 22.

Bei der Verlegung von Kanalisationsrohren wurde ein aus roten Sandsteinen gesetzter Brunnen angetroffen. Der nach den Baggerarbeiten noch erhaltene Abschnitt konnte bis in eine Tiefe von 5,65 m unter Bodenoberfläche ausgegraben werden. Wegen des ständig steigenden Grundwassers mußten die Arbeiten bei Erreichung der vorgenannten Tiefe abgebrochen werden. Das geborgene Fundmaterial läßt sich zeitlich in das 17. Jahrhundert einordnen. (Archäologische Denkmalpflege mit Unterstützung der Archäologischen Arbeitsgruppe des Heimat- und Geschichtsvereins, der Stadt und der freiwilligen Feuerwehr Bodenwerder, C. Leiber)

25. Bodenwerder, Gde. Stadt Bodenwerder, Große Straße, FStNr. 23.

Baubegleitend zu den Sanierungsmaßnahmen im Stadtzentrum konnten Untersuchungen vorgenommen werden. Unter dem Straßenpflaster ließen sich ältere Laufhorizonte beobachten. Zwei Bohlen eines sich im Bodenprofil des Kanalschachtes abzeichnenden Bohlenweges haben nach den dendrochronologischen Bestimmungen ein Alter von > 1172 und 1204 ± 6 Jahren. Von vier entdeckten Brunnen konnten noch zwei untersucht werden. Das an den verschiedenen Stellen in der Großen Straße geborgene Fundmaterial datiert vom Hoch-/Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit. (Archäologische Denkmalpflege mit Unterstützung der Stadt und der freiwilligen Feuerwehr Bodenwerder, C. Leiber)

26. Glesse, Gde. Flecken Ottenstein, FStNr. 1.

Auf dem Grundstück des Landwirtes August Sporleder im Ort sind bei Erdarbeiten zum Bau eines Bollenlaufstalles die Reste des erstmals 1155–1184 erwähnten Dorfes Glesse zum großen Teil abgeräumt worden. Eine Neugründung der 1540 als „wüst“ bezeichneten Siedlung erfolgte im 18. Jahrhundert. Die Überprüfung der Profilwände der Baugrube führte zur Entdeckung mehrerer Bodenverfärbungen, überwiegend wohl von Siedlungsgruben. Nach Aussage der geborgenen Irdenware ist mit einer Erstbesiedlung des Platzes im 8. Jahrhundert zu rechnen. Das jüngste Fundmaterial stammt aus dem Spätmittelalter. Eine kleine Scheibenfibel wird zur Zeit restauriert. (Archäologische Denkmalpflege mit Archäologischer Arbeitsgruppe des Heimat- und Geschichtsvereins, C. Leiber)

## **Regierungsbezirk Lüneburg**

### Landkreis Cuxhaven

27. Bederkesa, Gde. Flecken Bederkesa, o.FStNr. (See).

Bei Vertiefungsarbeiten des Bederkesa-Sees konnte ein umfangreicher Fundstoff im Baggergut sichergestellt werden. Es handelt sich dabei neben vorgeschichtlicher Keramik um eine Fülle von Funden des Mittelalters und der Neuzeit. (Landkreis Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege, M. D. Schön)

28. Ihlienworth, Gde. Ihlienworth, FStNr. 32–33.

Aufgrund von Fundmeldungen im Bereich der Ortschaft Ihlienworth konnten in verschiedenen Bodenaufschlüssen Funde geborgen werden. Es handelt sich bei ihnen ausschließlich um frühneuzeitliche Stücke, beispielhaft zu nennen sind 1 Stielgraben und 1 Salbentöpfchen aus braunem Steinzeug. (Landkreis Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege, M. D. Schön)

29. Köhlen, Gde. Flecken Bederkesa, FStNr. 103.

Im Zuge der Erweiterung einer Sandgrube wurde ein vorgeschichtlicher Siedlungsbereich abgeschoben. Sowohl in der Profilwand als auch in der Fläche konnten Gruben beobachtet und dokumentiert werden. Die größte Eintiefung besaß Ausmaße von 1,20 × 1,85 m. Insgesamt konnte nur ein sehr spärlicher Fundstoff geborgen werden, der die Befunde in die Spätbronzezeit vorsichtig datieren läßt. (Landkreis Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege, M. D. Schön)

30. Langen, Gde. Langen, FStNr. 31.

Im Zuge einer Notgrabung wurde ein Fundbereich der ausgehenden Bronzezeit/älteren vorrömischen Eisenzeit dokumentiert. Dabei wurden 16 Fundstellen näher untersucht, die zum überwiegenden Teil nur noch in sehr geringen Resten vorhanden waren, unter ihnen befanden sich einige Pfosten. Der Fundstoff besteht überwiegend aus Keramik, die Randscherben sind durch Fingernageleindrücke bzw. aufgesetzte Leisten mit Kerbmustern charakterisiert. (Landkreis Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege, M. D. Schön)

31. Oberndorf, Gde. Oberndorf, FStNr. 14.

Bei der Anlage einer Klärgrube wurden frühneuzeitliche Befundschichten angeschnitten. Eine kleinere Untersuchung ergab ein aus Ziegeln trocken gemauertes Wasserleitungssystem. Aufgrund des fehlenden Fundstoffes ist eine Datierung nur allgemein in die Neuzeit möglich. (Landkreis Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege, M. D. Schön)

32. Sievern, Gde. Langen, FStNr. 58 b.

Im Jahr 1990 wurden die Ausgrabungen im Bereich des spätkaiserzeitlichen frühvölkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes fortgesetzt (vgl. NNU 59, 1990, 199–214). In einer Fläche von rd. 600 qm fanden sich neben unbedeutenden Siedlungsresten wiederum verschiedentlich Brandgräber und 20 Körpergrä-

ber. Vor allem aus den Körpergräbern stammt ein gut datierbarer Fundstoff. Dabei handelt es sich um Fibeln und Bestandteile von Gürtelgarnituren, die diese Gräber überwiegend in die erste Hälfte des 5. Jh. datieren. Von einigen Bestattungen wurden Lackabzüge angefertigt. (Landkreis Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege, M. D. Schön)

33. Varrel, Gde. Mittelstenah, FStNr. 1–3, 4.

Im Bereich der „Remperburg“ wurden verschiedentlich Funde sichergestellt. Dabei handelt es sich um Ziegelbruch und Dachziegel und zahlreiche Keramikscherben des Hohen Mittelalters und der Frühen Neuzeit. (Landkreis Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege, M. D. Schön)

34. Wingst, Gde. Wingst, FStNr. 180.

Aufgrund einer Fundmeldung gelang im Bereich einer alten Sandgrube der Nachweis eines bis dahin noch unbekanntes kaiserzeitlichen Gräberfeldes. Hervorzuheben ist der Fund einer Standfußschale, die in die ältere Römische Kaiserzeit zu datieren ist. (Landkreis Cuxhaven, Archäologische Denkmalpflege, M. D. Schön)

## Landkreis Harburg

35. Ashausen, Gde. Stelle, FStNr. 7.

Bei Fundamentierungsarbeiten auf dem Vollhof Rabeler wurden mittelalterliche Tonscherben freigelegt. Die kurzfristige Untersuchung erbrachte ein Grubenhaus. Auf dem Fußboden lag reichlich hochmittelalterliche Keramik. Ältere Baureste, die Streuscherben vermuten lassen, konnten in der zur Verfügung stehenden Fläche nicht erfaßt werden. (Hamb. Museum f. Archäologie, W. Thieme)

36. Neu Wulmstorf (Daerstorf), Gde. Neu Wulmstorf, FStNr. 85 und 88.

Fortsetzung der Ausgrabung über der sich rasch ausdehnenden Sandgrube auf 5700 m<sup>2</sup> Feinsand bis Schotter. Viele Pfostengruben wurden erfaßt, die Reihen ergaben, aber bislang nicht zu vollständigen Hausgrundrissen führten. Ein Zaun hat im Westen den bebauten Bereich begrenzt. Vorrats- und Abfallgruben kamen in kleiner Zahl zum Vorschein. Die Keramik wie auch die Befunde haben durch die über Jahrhunderte andauernde Ackerwirtschaft, die wegen Erosion langsam tiefer in den Boden eingriff, stark gelitten; um Christi Geburt/1. Jahrhundert n. Chr.

Weiterhin konnte eine zweite kleine Urnengruppe der Jastorf-Zeit freigelegt werden. Es spricht alles dafür, daß diese Urnengruppen in direkter Nachbarschaft zu vormaligen Grabhügeln standen. (Hamburger Museum f. Archäologie mit Unterstützung des Landkreises Harburg, H. Lüth)

37. Fleestedt, Gde. Seevetal, FStNr. 19.

Im Rahmen eines größeren Bauvorhabens wurde eine Siedlung des 4./5. Jahrhunderts entdeckt. Es konnten zwei Grubenhäuser und drei Gruben untersucht werden. Grobe Keramik (Näpfe, Schüsseln, Kämpfe) überwog. Feinkeramik (Schalen und engmundige hohe Gefäße) war selten. (Hamburger Museum f. Archäologie, W. Thieme)

38. Fleestedt, Gde. Seevetal, FStNr. 21.

Auf derselben Baustelle bei FStNr. 19 hatte der Raupenschieber mehrere Urnengräber erfaßt. Nur die Unterteile konnten noch geborgen werden, so daß feiner Leichenbrand und wenige Bronzetrümmer den Inhalt der Urnen ausmachten. Wahrscheinlich zur Siedlung FStNr. 19 gehörig. (Hamburger Museum f. Archäologie, W. Thieme)

39. Hittfeld, Gde. Seevetal, FStNr. 40.

Auf einem weiten, abgeschobenen Baugelände in Hanglage wurde ein Urnenfeld des 1. Jahrhunderts v. Chr. entdeckt, das durch landwirtschaftliche Tätigkeit in Verbindung mit Erosion stark beschädigt war.

Nur die Unterteile der Urnen waren noch erhalten. Scherben der Oberteile waren z. T. in die Gefäße gedrückt. Die 12 geborgenen Gräber enthielten z. T. viel Leichenbrand, selten Beigaben, wie Gürtelringe, Knochnadeln, Fibeln. (Hamburger Museum f. Archäologie, H. Richter)

40. Hittfeld, Gde. Seevetal, FStNr. 41.

Auf demselben Hang und Baugelände wie FStNr. 40 lagen Tonscherben und Flintgeräte der Trichterbecherkultur verstreut. Drei Gruben weisen auf eine weitestgehend zerstörte Siedlung hin. (Hamburger Museum f. Archäologie, W. Thieme)

41. Hollenstedt, Gde. Hollenstedt, FStNr. 3.

Im Rahmen der Einzelhausbebauung auf dem eisenzeitlichen Siedlungsplatz konnte eine weitere Feuerstelle untersucht werden. (Hamburger Museum f. Archäologie, W. Thieme)

42. Roydorf, Gde. Stadt Winsen (Luhe), FStNr. 3.

Der durch Oberflächenfunde bekannte Fundplatz wurde durch den Bau einer Autobahn berührt. Es ergab sich nur eine zerpflogte Feuerstelle ohne Funde. (Hamburger Museum f. Archäologie, W. Thieme)

43. Roydorf, Gde. Stadt Winsen (Luhe), FStNr. 11.

Wegen des Baus der A 250 mußten in einer alten Luheschleife eine Ausgleichsmaßnahme und das neue Bett der Luhe angelegt werden. Da zwei engagierte Bürger in der Flußschleife eine mittelalterliche Burg vermuteten, wurden zwei Sondagen angelegt und alle Baggararbeiten archäologisch begleitet. Außer wenigen frühkaiserzeitlichen und hochmittelalterlichen bis neuzeitlichen Tonscherben sowie Tierknochen, die vom Fluß verlagert waren, konnten nur geologische Befunde festgestellt werden. (Hamburger Museum f. Archäologie mit Bezirksarchäologie Lüneburg, W. Thieme)

44. Roydorf, Gde. Stadt Winsen (Luhe), FStNr. 12.

Auf der Ostseite der Luhe wurde nach Abschieben des Mutterbodens für die A 250 eine eisenzeitliche Siedlung festgestellt. Vier durch Ackerbau schon weitgehend beschädigte Ofengruben konnten untersucht werden; wenig Keramik. (Hamburger Museum f. Archäologie, W. Thieme)

45. Scharmbeck, Gde. Stadt Winsen (Luhe), FStNr. 2.

Bei Gartenarbeiten entdeckte W. Albers eine Grube mit dem Unterteil eines großen Vorratsgefäßes aus den Jahrzehnten um Christi Geburt; Notbergung. (Hamburger Museum f. Archäologie, W. Thieme)

46. Winsen-Luhe, Gde. Stadt Winsen(Luhe), FStNr. 18.

In der Altstadt wurde die Baugrube für einen Neubau ausgehoben. Trotz eines Vorgängerbaus ergaben sich begrenzte Beobachtungsmöglichkeiten. In den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Aufhöhungsschichten zeichneten sich die Fußböden von zwei frühneuzeitlichen Häusern ab. Eine Zisterne enthielt u. a. Fragmente von Siegburger Keramik. (Hamburger Museum f. Archäologie, W. Thieme)

## Landkreis Lüchow-Dannenberg

47. Dannenberg-Elbe, Gde. Stadt Dannenberg, Johanniskirche

Im Zuge der Baumaßnahmen konnten im März 1990 im Bereich der Johanniskirche in einem Leitungsgraben mehrere Profile untersucht und dokumentiert werden. Hierbei konnten in unterschiedlichen Tiefenlagen ein Kopfsteinpflaster, zwei Bohlenwegbereiche sowie Reste eines Knüppeldamms aus dem 12./13. Jh. freigelegt werden. Neben zahlreichen glasierten Keramik- und Glasscherbenfunden sowie zweier Kugeltopffragmente ragt der Fund eines direkt auf Holzbohlen aufliegenden Spielwürfels aus Horn heraus, der sich aufgrund entsprechender Fundstücke vom Weinberg in Hitzacker in das 12. Jh. datieren läßt. (Kreisarchäologie, B. Wachter u. F. Nikulka)



48. Hitzacker, Stadt Hitzacker, Amtshof

Im April 1990 wurden im Zuge von beabsichtigten Baumaßnahmen erstmalig archäologische Untersuchungen auf der Stadtinsel Hitzackers – im sogenannten Amtshof des Herzogs August – durchgeführt. Es wurde ein Kopfsteinpflaster aus dem 19. Jh. n. Chr. freigelegt. Dieses ist durch eine besondere Form der Steinsetzung verziert. Außerdem wurden buntglasierte Keramikscherben, Ofenkacheln, Glas, zahlreiche Tierknochen und Muschelschalen aus dem 17./18. Jh. gefunden. (Kreisarchäologie, F. Nikulka u. A. Moser)

49. Granstedt, Gde. Clenze, FStNr. 107/2

Der baulich bedingte Abriß eines Zweistöckerhauses von 1747 im Rundlingsdorf Granstedt bot im Juni 1990 der Kreisarchäologie Gelegenheit, mit siedlungsarchäologischen Mitteln die Frage nach dem Ursprung der wendländischen Rundlinge einer Klärung näherzubringen. Die Teilausgrabung des Hausgrundrisses ergab das Vorhandensein von Brandschichten zweier älterer Hausgrundrisse unter der Lehmtenne des Fachwerkhouses von 1747. Das Vorkommen grauer Irdenware deutscher Provenienz in der untersten Brandascheschicht datiert den Ursprung des Rundlings Granstedt in die Zeit um 1300 nach Chr. Dieser älteste Hausgrundriß schnitt im Südwestbereich eine ausgedehnte kaiserzeitliche Siedlungsgrube, die durch ihr reichhaltiges und typologisch differenziertes Scherbenmaterial auffiel. Funde slawischer Provenienz wurden im gesamten Grabungsbereich nicht angetroffen. (Kreisarchäologie, A. Lucke)

50. Landsatz, Gde. Damnatz, Elbdeich

Im Zuge von Deichbauarbeiten konnte im Ortsbereich in Landsatz in einem ca. 3 m breiten Bagger-schnitt im August 1990 ein Profil von der heutigen Deichoberfläche bis zum anstehenden Boden dokumentiert werden. Hierbei ließen sich bis zu fünf unterschiedliche Deichbauphasen feststellen. Aufgrund des spärlichen Fundmaterials erweist sich eine genauere Datierung der einzelnen erkannten Bauphasen jedoch als außerordentlich schwierig. Der Fund eines Kugeltopfrandstückes des 13./14. Jh. belegt zumindest, daß der zweite Deich nicht vor dem 13. Jahrhundert errichtet worden sein kann. (Kreisarchäologie, F. Nikulka u. A. Moser)

Landkreis Rotenburg (Wümme)

51. Ehestorf, Gde. Elsdorf, FStNr. 12.

Megalithgrab. Notuntersuchung eines in einer Sandgrube zerstörten Grabhügels. Es fanden sich Hinweise auf ein zerstörtes Megalithgrab. Die Untersuchung soll im Jahre 1991 fortgesetzt werden. (Kreisarchäologie, M. Hülsemann)

52. Groß Meckelsen, Gde. Groß Meckelsen, FStNr. 28.

In der Ausgrabungsfläche von 1800 m<sup>2</sup> Ausdehnung wurden 508 Befunde aufgenommen. Dabei handelt es sich um einen vollständigen ost-west-gerichteten dreischiffigen Hausgrundriß, der sich mit 12paarig angeordneten Innenpfosten und tiefen Wandgräben am deutlichsten abzeichnet. Dieses Haus überlagert ein nord-süd-gerichtetes älteres Gebäude, dessen Spuren sich nur noch unvollständig und schwach verfärbt abzeichneten. Weitere an den Rändern der Ausgrabungsfläche angeschnittene Hausgrundrisse und zahlreiche weitere Wandgräben und Pfostenreihen werden erst nach der Auswertung der Einzelbefunde und datierenden Keramikfunde im Zusammenhang mit den benachbarten Grabungsflächen genauer einzuordnen sein. Weitere Befunde waren 4 Grubenhäuser und 10 Rennofenreste. 14 größere Siedlungsgruben enthielten große Mengen keramischer Funde. Erstmals enthielt eine der Gruben auch zahlreiche Tierknochen, die sonst in dem durchlässigen Sandboden nicht erhalten geblieben sind.

10 zunächst als Herdstellen angesprochene Gruben mit Brandspuren konzentrieren sich in zwei Gruppen jeweils im Zusammenhang mit den Rennöfen.

Die Eisenschmelzofenreste überschneiden mehrfach ältere Befunde und werden deshalb einer jüngeren Siedlungsphase – vermutlich Völkerwanderungszeit – angehören. (Kreisarchäologie, W. Tempel)

53. Volkmarst, Gde. Basdahl, FStNr. 27.

Nach Fundmeldung durch einen Landwirt wurden 2 Urnengräber aus der jüngeren Bronzezeit bis älteren vorrömischen Eisenzeit ausgegraben. (Kreisarchäologie, H. Nelson)

## Landkreis Stade

54. Agathenburg, Gde. Agathenburg, FStNr. 35.

Fortsetzung der archäologischen Begleituntersuchung im Zuge der Restaurierungsarbeiten am Schloß Agathenburg. Es wurden Überreste von Wirtschaftsgebäuden zweier Bauphasen freigelegt (17. Jh. und 18. Jh.). Schwerpunkt der Untersuchung ist die räumliche Umstrukturierung des Schloßareals von der herrschaftlichen Anlage zum Verwaltungssitz für die Provinz Hannover. Im Eiskeller des Schlosses wurde ein etwa 5 m tiefer Backsteinschacht freigelegt. Dessen Boden bestand aus auf Findlingen gelagerten Bohlen. Geborgen wurde eine Fülle von Keramik- und Glasfragmenten sowie Münzen und Gebrauchsteile aus Buntmetall und Eisen (17.–20. Jh.). (Kreisarchäologie, D. Ziermann)

55. Agathenburg, Gde. Agathenburg, FStNr. 36.

Notbergung eines umfangreichen Keramikkomplexes aus einer Grube (Abfallgrube) der älteren Römischen Kaiserzeit. In dem durch Sandabbau gefährdeten Siedlungsbereich wurden 1984 bereits archäologische Untersuchungen durchgeführt (FSt.Nr. 33). Weitere Siedlungsgruben, darunter ein Grubenhaus, sind im Zuge eines planmäßigen Abtrags durch einen Bagger erkannt. 1991 eine Fortführung der Ausgrabung geplant. (Kreisarchäologie, D. Ziermann)

56. Harsefeld, Gde. Flecken Harsefeld, FStNr. 72.

Forstamtsgarten. Untersuchung eines frühmittelalterlichen Grubenhauses. Der Zugang erfolgte über eine Rampe mit Trittsteinen. Der unter Oberfläche liegende Teil war mit Brettern verschalt, die zwischen anstehendem Boden und Eckpfosten eingebracht worden waren. Rechts neben dem Eingang befand sich ein aus Feldsteinen gesetzter Ofen; auf dem Nutzungshorizont lagen mehrere Webgewichte aus ungebranntem Lehm. (Kreisarchäologie, D. Ziermann)

## Stadt Buxtehude

57. Buxtehude, Gde. Stadt Buxtehude, Breite Str. 8

Fortsetzung der 1989 begonnenen Notgrabung des Hinterhofbereiches im Zentrum des Rathausviertels. Alle Befunde stammen aus dem Mittelalter. Innerhalb der bereits 1989 festgestellten Grundstücksgrenzen wurden gefunden: ein ca. 200 Jahre lang benutzter Stallbereich mit Mist- und Torfschichten von ca. 1,20 m Mächtigkeit. Bodenplanken dieses Stalls konnten dendrochronologisch auf um 1300 n. Chr. datiert werden; eine mit Holzbohlen ausgestattete viereckige Grube mit einer vollständig erhaltenen Holzschaufel am Boden, eine Kloake ohne Seitenbefestigung, ein Kastenbrunnen. Vor der Aufteilung des Geländes, etwa zur Zeit der Stadtgründung (um 1285), wurden auf dem gesamten untersuchten Gelände u. a. Holzarbeiten durchgeführt, wie eine dichte Lage aus Holzspänen zeigte. Die ältesten Befunde lagen unter einer 40 cm mächtigen, künstlich aufgetragenen Torfschicht und bestanden aus einem Knüppeldamm und einer mit Knüppeln und Geflecht ausgelegten Mistgrube im Moor. Das geringe Fundaufkommen deutet auf das Hoch- bis Spätmittelalter. Der Befund könnte mit einer in historischen Quellen erwähnten klösterlichen Melkstation im Moor im Bereich der späteren Stadtgründung zusammenhängen, die im 12. Jhd. erwähnt wird. (Stadtarchäologie Buxtehude, G. Heese-Greve)

58. Buxtehude, Gde. Stadt Buxtehude, Alte Markthalle, Kirchenstr. 11

Notgrabung (Testschnitt) im Vorwege der Kellerausschachtung während des Umbaus der Alten Markthalle in sehr knapp bemessener Zeit. Das Gebäude ist dem ehemaligen, zur Kirche orientierten 2. Vorderhaus der Grabung Breite Str. 8 unmittelbar benachbart. Die neuzeitlichen Schichten waren bereits durch die Aufräumungsarbeiten nach dem Rathausviertelbrand von 1911 stark gestört und wurden wegen des Zeitmangels nicht weiter berücksichtigt. Für das späte Mittelalter konnte die unmittelbare Nachbarschaft von Stallteil und Wohntrakt innerhalb eines Vorderhauses nachgewiesen werden. Die bereits im Hinterhof der Breiten Str. 8 festgestellte tiefgründige Vermoorung nahe der Kirchensandinsel konnte hier weiter verfolgt werden. (Stadtarchäologie Buxtehude, G. Heese-Greve)

59. Eilendorf, Gde. Stadt Buxtehude, FStNr. 24, 28, 36, 40.

Grabhügelgruppe FStNr. 28, 36. Schon seit langer Zeit liegen diese Hügel unter dem Pflug. Im Gelände waren sie kaum noch als schwache Erhebung auszumachen. Unter der Ackerschicht von Hügel 28 traten nur noch die untersten ca. 0,25 m tiefen Reste eines Kreisgrabens zu Tage. Ungewöhnlich nahe schließen sich an der Nordseite Siedlungsgruben der vorrömischen Eisenzeit an. Die schwach erkennbare Erhöhung des Hügels 36 erwies bei der Untersuchung als natürliche Erhebung, eine Moränenkuppe, die durch die langjährige Beackerung des Geländes stark verschliffen war. Im Bereich der untersuchten Fläche kam eine steinerne Hakenpflugschar zu Tage, ein Nachweis urgeschichtlichen Ackerbaus in diesem Areal. Anhand einer kleinen Scherbenkonzentration in der Ackerschicht wurde zwischen beiden Hügeln zwei kleine Suchschnitte angelegt. Diese erbrachten zwei vorgeschichtliche Getreidespeicher sowie Reste einer Abfallgrube. Die darausstammende Keramik gehört zu einem Gefäß vom Beginn der vorrömischen Eisenzeit (FStNr. 40). (Stadtarchäologie Buxtehude, B. Habermann)

60. Eilendorf, Gde. Stadt Buxtehude, FStNr. 39.

Lüneburger Schanze (Abschnitt II und III), Notgrabung im Zuge einer Erschließungsstraße. Fortsetzung der Untersuchung des Jahres 1989 (Lüneburger Schanze I). Auf der leicht ansteigenden, ca. 2700 qm großen Fläche zeigten sich Reste einer Siedlung aus der vorrömischen Eisenzeit. Den größten Teil des Befundes stellten unterschiedlich große Abfallgruben und Feuerstellen mit meist nur wenig, zudem untypischen Keramikmaterial. Eine Grube (AE 2) war mit nicht von dieser Stelle stammenden Resten einer Ofenkuppel und mit großen Holzkohlestücken verfüllt. Nahezu ganze Gefäße enthielten auch die beiden Abfallgruben AE 30 und AE 42. Sie datieren die Gruben in die späte vorrömische Eisenzeit, einige Fragmente gehören wahrscheinlich schon in die beginnende Kaiserzeit. Nur einige Verfärbungen konnten eindeutig als Pfostengruben identifiziert werden, davon zwei nahe beieinanderliegende mit Steinauskleidung. Beobachtung des Geländes wird fortgesetzt. (Stadtarchäologie Buxtehude, B. Habermann / G. Heese-Greve)

61. Ketzendorf, Gde. Stadt Buxtehude.

Pahlberg, Mülldeponie III. Baubeobachtung und Notgrabung im Vorwege von Sandabbaumaßnahmen im Bereich der Kiesgrube zwischen sächsischem Körperfriedhof und Mülldeponie. Beim Abschieben des Mutterbodens deuteten zahlreiche Verfärbungen und Keramikfunde östlich des Pahlbergs auf einen Siedlungsplatz hin. Festgestellt wurden mehrere Öfen verschiedenen Typs, einen Kammerofen, einen Trichterofen und einen in den anstehenden Lehm eingetieften wannenartigen Ofen. Hinzu kamen zahlreiche Herd- und Feuerstellen, ein Grubenhaus, Getreidespeichergruben sowie mehrere Pfostenlöcher. Bemerkenswert waren ferner die Laufhorizonte bzw. Fußböden von vier verschiedenen Häusern. In ihnen gelegen, traten sie z. T. in Verbindung mit Feuer- oder Herdstellen sowie Pfostengruben auf. Die Keramikfunde lassen auf die gesamte vorrömische Eisenzeit schließen. C-<sup>14</sup> Datierungen stehen z. Zt. noch aus. Die Fundstelle wird weiterhin beobachtet. (Stadtarchäologie, I. Lühning / B. Habermann)

62. Bützfleth, Stadt Stade, Kirche.

Rettungsgrabung. Die für 1132 erstmals als Kapelle erwähnte, in ihrer heutigen Gestalt im wesentlichen durch Baumaßnahmen der Barockzeit geprägte Kirche muß wegen starker Baufälligkeit zu großen Teilen völlig erneuert werden. Vor allem wegen der möglicherweise zu erwartenden Aufschlüsse zur Frage der vor- und frühmittelalterlichen Besiedlung der Marsch und zur Frage der ersten Taufkapellen in diesem Gebiet wurde mit Genehmigung des Amtes für Bau- und Kunstpflege der ev.-luth. Landeskirche eine Rettungsgrabung begonnen. Erfaßt ist bisher von einem Feldstein-Vorgängerbau des 13. Jh. der Rechteckchor mit Apsis, dazu ein älterer Gräberhorizont mit bisher noch unbekannter Anfangsdatierung. Die Grabung wird 1991 fortgesetzt. (Stadtarchäologie, D. Meyer)

63. Stade, Gde. Stadt Stade, Goebenstraße 5 und 10

Sondierungsgrabungen. 1919 sind auf einer Geländekuppe auf dem steilen Geestufer der Schwinge die 4 bronzenen Räder des bekannten „Wagens von Stade“ aus der vorrömischen Eisenzeit geborgen worden, ohne daß nähere Untersuchungen der Fundstelle möglich waren.

Im Vorfeld von Baumaßnahmen auf den 30 m und 40 m von der Fundstelle entfernten Grundstücken Goebenstraße 5 und 10 wurden jetzt Sondierungsschnitte angelegt, um den Charakter der Fundstelle (Gräberfeld? Kultplatz?) und ihre Ausdehnung zu klären. Ergebnis: Die Geländekuppe ist in den untersuchten Bereichen 1919 und in den Folgejahren bis zum B-Horizont abplaniert worden. Weitere Sondierungen auf Nachbargrundstücken sollen folgen. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)

64. Stade, Gde. Stadt Stade, Sand.

Rettungsgrabung. Auf dem im Süden der Stadt gelegenen Platz wurden vor dem geplanten Einbau einer Tiefgarage bereits 1986 und 1987 Sondierungs- und Flächengrabungen durchgeführt (s. NNU 57, 1988, 362 f.). In zeitlicher Verzahnung mit der Baumaßnahme wurden jetzt in einer weiteren Flächengrabung u. a. Pfosten- und Grubenbefunde des 13. bis 16. Jh. erfaßt, die wohl mit Marktgebäuden in Zusammenhang zu bringen sind. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)

65. Stade, Gde. Stadt Stade, Spiegelberg 3.

Notdokumentation. Areal des Stader Burghügels. 50 m vom Haus Spiegelberg 10 entfernt, in dem 1986 durch einen Sondierungsschnitt die Gesamtstratigraphie des Burghügels bis hinunter zu der an der Basis liegenden Ringwallburg der Stader Grafen aus der Zeit um 1000 erfaßt worden ist, konnte in den Profilen einer Kellerausschachtung die Struktur der Burgbebauung des 13. Jh. in ihrer westlichen Erstreckung weiterverfolgt werden. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)

66. Stade, Gde. Stadt Stade, Zeughaus.

Vorbereitung einer bauarchäologischen Untersuchung. Das 1698 von den Schweden über den Resten des mittelalterlichen St. Georg-Klosters errichtete Zeughaus, zuletzt als Filmtheater genutzt, soll umfassend saniert werden.

Die vorbereitenden Arbeiten für die geplante bauarchäologische Untersuchung, die neben der Baugeschichte des Zeughauses und der Klosterkirche auch die Frage nach dem Standort einer eventuellen älteren Stader Burg des 9. Jh. klären soll, erbrachten u. a. durch Herausnehmen eines Heizungskanals im Boden des Zeughauses einen ersten Einblick in die Stratigraphie bis zum gewachsenen Boden mit Befunden der Klosterkirche vom 12. bis 14. Jh. (Stadtarchäologie, T. Lüdecke)

## Landkreis Uelzen

### Stadt Uelzen

67. Uelzen, Gde. Stadt Uelzen, Hutmacherstr., FStNr. 227.

Fortsetzung der 1989 begonnenen Ausgrabung mit den Grabungsschnitten 2 bis 5. Befunde des 13. und 14. Jahrhunderts (Gründungsphase der Stadt), u. a. Backsteinkeller des 14. Jahrhunderts; zwei Backsteinkeller des 16. Jahrhunderts, überlagert von einem Keller mit Findlingsmauerwerk der Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1646; ein mittelalterlicher Feldsteinbrunnen; Grabungen werden fortgesetzt. (Stadtarchäologie, E. Ring)

68. Uelzen, Gde. Stadt Uelzen, Lüneburger Str. 34, FStNr. 223.

Fortsetzung der bauarchäologischen Untersuchungen des ältesten Fachwerkhauses der Stadt (d1594 +/- 5) und Rekonstruktion des Baubestandes des 16. Jahrhunderts. (Stadtarchäologie, E. Ring)

69. Uelzen, Gde. Stadt Uelzen, Lüneburger Str. 12, FStNr. 230.

Im Zuge einer Gebäudesanierung dendrochronologische Bestimmung des d1646 +/- 2 errichteten Fachwerkhauses mit Flügelbau  $d > 1595$ . Dokumentation eines Feldsteinbrunnens auf der Grenze zur Nachbarparzelle. (Stadtarchäologie, E. Ring)

## Landkreis Verden

70. Cluvenhagen, Flecken Gde. Langwedel, FStNr. 13.

Testgrabung. Auf dem mehrphasigen Fundplatz am Geesthang gelegen wurde im Vorfeld einer flächendeckenden Ausgrabung eine Sondierung durchgeführt. Ähnlich wie für den Fundplatz Hülsen mußten auch hier extrem schwierige Ausgrabungsbedingungen konstatiert werden. Ein mächtiger BV-Horizont läßt jeweils nur wenige cm der Eingrabungen – die wiederum überwiegend der älteren Kaiserzeit zuzuordnen sind – erkennen. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky)

71. Einste, Gde. Blender, FStNr. 2.

Testgrabung. Ein geringer Teil eines bereits seit längerem bekannten weitläufigen Siedlungsplatzes der vorrömischen Eisenzeit und frühen Kaiserzeit wurde untersucht. Abfallgruben, Pfostenlöcher und vor allen Dingen befundlose Scherben und Knochen wurden in ca. 50 bis 80 cm Tiefe gefunden. 20 cm unter der eisenzeitlich kaiserzeitlichen Kulturschicht deutet sich eine ältere Nutzungsphase an, die jedoch zeitlich noch nicht näher datiert werden kann. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky u. A. Bartsch)

72. Hülsen, Gde. Dörverden, FStNr. 1.

Ausgrabung. 1990 wurde eine Restfläche des kaiserzeitlichen Fundplatzes von ca. 3700 qm flächendeckend ausgegraben – die gesamte untersuchte Fläche erhöht sich somit auf über 9000 qm. Unter den über 900 Einzelbefunden, die 1990 geborgen wurden, befanden sich über 300 Herdgruben, die mittlerweile durch vier Radiokarbondatierungen in einen Zeitraum zwischen 4800 und 5050 v. Chr. datiert werden. Der überwiegende Teil der Befunde und vor allem der Funde stammt jedoch wie bereits 1989 aus der frühen Kaiserzeit. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky und I. Neumann)

73. Neddenaverbergen, Gde. Kirchlinteln, FStNr. 51.

Grabhügelrestuntersuchung. Der Grabhügel war in den 50er Jahren bereits zur Hälfte abgefahren worden – keinerlei Funde oder Hinweise auf Zentral- oder Nachbestattung konnten geborgen werden. Der Hügel war ca. 20 m im Durchmesser und 1,50 m in der Höhe groß und aus zum Teil noch sehr gut erhaltenen Plaggen errichtet. Er war mit einem vom Hügelfuß ca. 1,00 m hochziehenden Steinkranz belegt. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky und A. Bartsch)

74. Riede, Gde. Riede, FStNr. 9.

Notbergung. Eine jungbronzezeitliche Bestattung, bestehend aus drei ineinandergestülpten Gefäßen – Urne, Deckelgefäß und Weihgefäß –, wurde geborgen. Die Urne enthielt neben Leichenbrand einen kleinen Bronzeanhänger.

75. Verden, Gde. Stadt Verden/Aller, FStNr. 41.

Notbergung: Bei Umgestaltungsmaßnahmen im Ortskern wurden mittelalterliche und ältere Nutzungsphasen freigelegt. Pfosten, Abfall- und Wohngruben wurden dokumentiert. Die Befunde sind der älteren Kaiserzeit, dem 9./10. Jh. und dem 16./17. Jh. zuzuordnen. (Kreisarchäologie, G. Nowatzky u. I. Neumann)

## **Regierungsbezirk Weser-Ems**

### **Kreisfreie Stadt Emden**

76. Emden, Gde. Stadt Emden, FStNr. 2609/1: 22.

Die Ruine der Großen Kirche in Emden soll zu einem Studienzentrum ausgebaut werden. Um vor der Überbauung die Baugeschichte der Kirche und ihrer Vorgänger zu klären, wurde eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme bei der Stadt Emden eingerichtet. Der Grabungsleiter, Herr Dr. Rytka, hat Teile der Nordmauern der spätmittelalterlichen Vorgängerbauten freigelegt und die bereits von Haarnagel 1953 aufgedeckten Befunde ergänzen können. In den tieferen Schichten sind Pfosten einer hochmittelalterlichen Holzkirche entdeckt worden. Die frühmittelalterlichen Schichten des Kirchhügels sind z. Z. noch nicht erreicht worden. Fußbodenreste und zahlreiche Kleinfunde erlauben differenzierte Aussagen über die Bauphasen der Steinkirchen und deren Datierung, sobald die Auswertung der Befunde abgeschlossen ist. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)

### **Stadt Osnabrück**

77. Gretesch, Gde. Stadt Osnabrück, FStNr. 3.

Bornhügel. Unmittelbar vor Erweiterung einer Sandgrube in der Umgebung des seit 1929 mehrfach archäologisch untersuchten jungbronze-/früheisenzeitlichen Urnengräberfeldes Bornhügel wurden erneut Ausgrabungen notwendig. Sie schlossen an die seit 1984 regelmäßig durchgeführten Flächengrabungen an und erbrachten 1990 auf einer Fläche von 1500 m<sup>2</sup> 21 Brandbestattungen, die überwiegend von kreis- oder schlüsselochförmigen Grabenanlagen umschlossen waren. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

78. Osnabrück, Gde. Stadt Osnabrück, FStNr. 9.

Dominikanerkirche. Erdarbeiten im Außenbereich unmittelbar neben der südlichen Längswand der Dominikanerkirche führten zur Entdeckung von bis zu 2,80 m mächtigem Mauerwerk, zu dem, so ergaben die sich anschließenden archäologischen Untersuchungen, auch unterirdische Anlagen gehört haben. Lage und Ausrichtung des Mauerwerks lassen vermuten, daß es sich hier um Reste einer Toranlage der mittelalterlichen Stadtbefestigung handelt. Anhand der Funde kann diese Anlage in die Zeit um 1200 datiert werden. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

79. Osnabrück-Innenstadt, Gde. Stadt Osnabrück, FStNr. 45.

Katharinenkirche. Der Einbau von neuen Heizungskanälen in die Katharinenkirche ließ baubegleitende archäologische Untersuchungen notwendig werden, um die während der 50er Jahre entdeckten und nur punktuell kartierten Reste einer Vorgängerkirche freizulegen und zu dokumentieren. Dabei wurden die

nahezu vollständig erhaltenen Fundamente eines mittelalterlichen Zentralbaus ergraben, dessen Erbauung mit der Teilnahme der Osnabrücker Ritterschaft an den Kreuzzügen des späten 12. Jahrhunderts in Verbindung zu stehen scheint. Der ausgegrabene Zentralbau befindet sich im Bereich des Turms der heutigen Katharinenkirche, ist z. T. von ihm überbaut und besaß einen oktogonalen Grundriß mit einer von acht Säulen gebildeten Innenkonstruktion und zwei nach Südost und Nordost weisenden Apsiden. Es fanden sich allerdings keine Hinweise auf die Art der Gestaltung des östlichen Abschlusses, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß sich östlich des Zentralbaus, unmittelbar anschließend der Vorgängerbau der heutigen Kirche befand. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

80. Osnabrück, Gde. Stadt Osnabrück, FStNr. 178.

Hasestraße 41. Beim Umbau eines denkmalgeschützten Hauses im Randbereich des Domhofs wurden die bereits im Vorjahr begonnenen Ausgrabungen fortgesetzt. Sie führten u. a. zur Freilegung einer Brunnenanlage, die als besonderes Merkmal eine in die Ostseite der Brunnenwandung steil zur Brunnenröhre hin abfallende Rutsche aufwies. Beim Ausnehmen der Brunnenröhre konnten gut erhaltene Reste von verzierten Holzdaubengefäßen sowie frühneuzeitliche Keramik geborgen werden. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

81. Osnabrück, Gde. Stadt Osnabrück, FStNr. 218.

Ursulaschule. Die während der Verlegung einer Gasleitung durchgeführten Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Ursulaschule führten zur Entdeckung eines Mauerrests, bei dem es sich, so ergaben die anschließend durchgeführten archäologischen Untersuchungen, offenbar um einen Teil der mittelalterlichen Hellingsmauer handelt, eine Stadtmauer, die hier auf der stadteinwärts gelegenen Seite der Hase um 1200 errichtet wurde. Die Ausgrabungen zeigten, daß es sich bei der Hellingsmauer auch um die äußere Begrenzung einer großflächigen Aufschüttung des an dieser Stelle ausgedehnten Überschwemmungsbereichs der Hase handelt. Nach Ausweis der Funde fand diese Erweiterung des mittelalterlichen Baugrundes im 13. Jahrhundert statt. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

82. Osnabrück, Gde. Stadt Osnabrück, FStNr. 233.

Marienstraße 11. Archäologische Untersuchungen in einem denkmalgeschützten Haus in der Marienstraße erbrachten anhand stratigrafischer Befunde wichtige Erkenntnisse zur baulichen Entwicklung und Geländedenutzung vom Spätmittelalter bis zum 18. Jahrhundert. Dabei wurden gut erhaltene Reste eines Steinwerks aus der Zeit um 1600 freigelegt. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

83. Osnabrück, Gde. Stadt Osnabrück, FStNr. 10.

Im Rahmen der Planungen für eine Gedenkstätte am Standort der Anfang des 20. Jhs. errichteten und 1938 zerstörten Synagoge wurde die archäologische Denkmalpflege beauftragt, Sondierungsgrabungen zur Überprüfung des Erhaltungszustandes der Baureste der Synagoge durchzuführen. Die im Bereich von drei Ecken des ehemaligen Gebäudes angelegten Grabungsschnitte zeigten, daß von den noch vorhandenen Fundamenten ein erheblicher Teil einem Anfang der 50er Jahre begonnenen, jedoch vorzeitig abgebrochenen Wohnbauprojekt zum Opfer gefallen ist. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

## Landkreis Aurich

84. Aurich, Gde. Stadt Aurich, Altstadtgrabung, Fst. 2510/3: 81.

Im Sommer begann eine neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, die der Frage der Entstehung der Stadt Aurich – entweder aus einer bäuerlichen Siedlung oder aus einer gräflichen Gründung – nachgehen soll. Im Innenstadtbereich wurden rund um die Lambertikirche mehrere Grabungsschnitte angelegt. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)

85. Engerhafe, Gde. Südbrookmerland, Fst. 2509/2: 11 und 12.

In der Engerhafer Meede sind mittelalterliche Siedlungsplätze erkundet worden, die Hinweise zur Besiedlung des niedrig gelegenen Sietlandes geben. Dazu boten sich zwei Warften an, die durch Wege beschädigt waren. Das Profil der ersten Warft zeigte eine Aufschüttung über dem gewachsenen Torf des Sietlandes, auf einem Niveau von 0,5 m unter NN. Der erste Siedlungshorizont lag bei 0,0 m NN und stammt wahrscheinlich aus dem 11. Jh. Eine muschelgrusgemagerte Tonscherbe weist vielleicht auf ein noch älteres Datum hin. Die Warft ist noch mehrfach bis auf 1,6 m NN aufgehört und im 14. Jh. aufgegeben worden. Die andere Warft wurde auf einer den Torf überdeckenden Kleischicht, also später, gegründet. Dieser Wohnplatz entstand wahrscheinlich im 12. Jh. auf einem Niveau von 0,6 m unter NN. Auch diese Warft wurde mehrfach erhöht und im 14. Jh. als Siedlungsplatz aufgegeben. Weitere Untersuchungen zur Besiedlung des Sietlandes sind geplant, um die einzelnen Siedlungsphasen zu isolieren und die Reaktion der menschlichen Siedlungstätigkeit auf die Überflutungen (Kleiablagerungen) festzustellen. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)

86. Ludwigsdorf, Gde. Ihlow, Fst. 2510/9: 15.

In der Klosterkirche des Zisterzienserklosters Ihlow sind zwei kleine Grabungsschnitte angelegt worden, um Holzfunde für eine dendrochronologische Untersuchung zu erbringen. Aufgrund der Untersuchung von Herrn Dr. Leuschner, Göttingen, ist es nunmehr möglich, die einzelnen Bauphasen der Klosterkirche im 13. Jh. zu datieren. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)

87. Rahe, Stadt Aurich, Fst. 2510/5: 1–3.

Westlich von Aurich liegt der mittelalterliche Versammlungsplatz „Upstalsboom“, wo sich im Mittelalter die Friesen zum Landtag trafen. Altfinden wiesen darauf hin, daß der „Upstalsboom-Hügel“ im frühen Mittelalter entstand und zwei Brandbestattungen sozial hervorragender Persönlichkeiten enthielt. Ein Grabungsschnitt hat diesen Befund bestätigt. Es kamen vor allem frühmittelalterliche Tongefäßscherben sowie eine Eisenschnalle zutage, so daß mit weiteren frühmittelalterlichen Bestattungen im Hügel zu rechnen ist. Wegen der vielen Störungen, vor allem aus der Neuzeit, wurde keine ungestörte Bestattung angetroffen, der Befund eines mittelalterlichen Grabhügels wurde aber bestätigt. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)

## Landkreis Emsland

88. Emslage, Gde. Stadt Meppen, FStNr. 26.

Untersuchung eines mittelalterlichen Fundplatzes unter Eschboden, am Rande des Eschs. Mittelalterliche Keramik. (Kreisarchäologie, A. Kaltofen)

89. Groß Berßen, Gde. Groß Berßen, FStNr. 110.

Auf einem Acker unmittelbar neben dem als „Königsgrab“ bekannten Megalithgrab wurde eine durch Beackerung abgeflachte Sandkuppe untersucht. Die Ausgrabung erbrachte 2 Hausgrundrisse der Trichterbecherkultur sowie reichlich neolithisches Flintmaterial. Keramik war vermutlich schon dem Bodenabtrag und der Verwitterung zum Opfer gefallen. (Kreisarchäologie, A. Kaltofen)

90. Groß Berßen, Gde. Groß Berßen, FStNr. 116.

Eine gerodete Waldfläche wurde vor der Neuaufforstung untersucht. Es kam Fundmaterial der Römischen Kaiserzeit zutage. Siedlungsstrukturen waren soweit zerstört, daß weitergehende Untersuchungen nicht lohnen. (Kreisarchäologie, A. Kaltofen)



91. Mehringen, Gde. Emsbüren, FStNr. 6.

Ein weiterer Bereich der Siedlung der Trichterbecherkultur unweit der Mehringer Steingräber wurde beim Straßenbau angeschnitten. Es ließen sich Flintfunde und Tiefstichkeramik bergen. (Kreisarchäologie, A. Kaltofen)

92. Messingen, Gde. Messingen, FStNr. 26.

Eine feuchte Senke in Ackerland wurde nach Hinweisen des Eigentümers untersucht. Es ergab sich, daß die Senke mit mittelalterlichem Schutt, u. a. auch Kugelpfkeramik, verfüllt worden war. (Kreisarchäologie, A. Kaltofen)

93. Messingen, Gde. Messingen, FStNr. 27–29.

Ein Eisenverhüttungsplatz wurde beim Bau der Ferngasleitung angeschnitten. Nach Keramikfunden stammt der Ofen aus der Zeit um Chr. Geburt. (Kreisarchäologie, A. Kaltofen)

## Landkreis Leer

94. Hesel, Gde. Hesel, Fst. 2611/9:10.

Untersuchung der Klosterwüstung Barthe. Im Bereich der ehemaligen Klosterkirche wurden die Arbeiten in zwei großen Abschnitten beendet und frühere Beobachtungen zu ihrer Baugeschichte dadurch im wesentlichen verifiziert. Der bereits im Vorjahr angeschnittene ältere Bestattungshorizont wurde weiter untersucht und kann jetzt dem ältesten Bau, einer Holzkirche, zugerechnet werden. Ein gut 200 qm großer Abschnitt gilt derzeit der Nordwestecke der Klausur. Eine Bauphase ist durch eine mehr als 6 m lange Feldsteinfundamentierung gekennzeichnet, an die sich rechtwinklig eine Backsteinrolloge anschließt. Standspuren weiterer Wände lassen Informationen über die Innenaufteilung erhoffen. Zudem wurde eine zisternenartige Anlage aufgedeckt, die durch eine aus Backsteinen gesetzte Zuleitung gespeist wurde. Auch die Untersuchung eines Wirtschaftsgebäudes mit Brunnen und Ofenanlage wurde fortgesetzt.

Die Anzahl der bisher geborgenen Fundstücke hat sich beträchtlich erhöht. Derzeit liegen über 30 000 Keramikscherben vor (60 % Mittelalter, 40 % Neuzeit). Außerdem konnten einige Werkzeuge und Gegenstände des täglichen Gebrauchs (Knochenkämme, Pinzette, Nadeln u. a.) gesichert werden. Bemerkenswert ist die Auffindung eines griffelartigen Bronzestabes mit figürlicher Darstellung. Eine Baugrube im Kircheninneren lieferte zudem ein kleines Glöckchen. (Kreisarchäologie, R. Bärenfänger)

95. Leer, Gde. Stadt Leer, Fst. 2710/9:12.

Kurzzeitige Bauvoruntersuchung zwischen Norderstraße und Handelshafen. Der kleine Schnitt erbrachte als älteste Befunde zwei (Abfall-?) Gruben, darüber lagerten mehrere Aufbringungs- und Begehungshorizonte, die von der Baugrube für einen submodernen und jetzt verfüllten Gewölbekeller geschnitten wurden. Das Gelände stand wohl erst seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in Benutzung. Bohrungen auf dem angrenzenden Grundstück ergaben ein in früherer Zeit erheblich steiler zum Handelshafen hin abfallendes Relief als heute. Da aus dem Altstadtbereich von Leer so gut wie keine archäologischen Untersuchungen vorliegen, hat die Sondierung allgemeine Fragen zur Siedlungsgeschichte aufgeworfen. (Kreisarchäologie, R. Bärenfänger)

96. Stickhausen, Gde. Detern, Fst. 2710/9:10.

Fundbergung auf dem Gelände des nach den Schriftquellen seit der Mitte des 15. Jh. belegten Burgplatzes. Im Rahmen von Aufräum- und Umgestaltungsarbeiten wurden gut 700 neuzeitliche Keramikscherben geborgen. Sie stammen in erster Linie aus dem Burggraben, weitere Bodeneingriffe und die Zerstörung älterer Horizonte konnten vermieden werden. (Kreisarchäologie, R. Bärenfänger)

97. Weener, Gde. Stadt Weener, Hafen, Fst. 2810/1:31.

Befundaufnahme im Zuge der Baumaßnahmen zur teilweisen Wiederherstellung des zugeschütteten alten Hafenbeckens. Kurzzeitig wurden Teile der ehemaligen hölzernen Befestigung des Südufers dokumentiert. Die auf mindestens 50 m Länge noch vollständig erhaltene, meist 2 m hohe Holzwand wurde durch die Baumaßnahmen restlos zerstört. Sie bestand im wesentlichen aus Rammpfählen, die in einer Scheren- bzw. Zangenkonstruktion landseitig hochkant verlegte Bohlen hielten. Als Erbauungszeit kommt der Beginn des 19. Jh. in Frage. (Kreisarchäologie, R. Bärenfänger)

#### Landkreis Osnabrück

98. Iburg, Gd. Stadt Bad Iburg, FStNr. 1.

Schloß und Kloster. Dringend notwendig gewordene Reparaturarbeiten an der Ringmauer führten zur Beseitigung von Mauerwerk, mit dem die Öffnung eines ca. 1,40 m hohen und 0,85 m breiten gewölbten Ganges verschlossen war. Archäologische Untersuchungen im Ganginneren sowie Ausgrabungen vor der Ringmauer unterhalb der Öffnung ergaben keine eindeutigen Hinweise auf Alter und Funktion dieser Anlage, da der Einbau jüngerer Kanalisationen zum Teilabbruch des Ganges geführt hatte. Vermutlich handelt es sich um Reste einer mittelalterlichen Sammelleitung zur Entwässerung der beiden Innenhöfe des Schlosses. Bei baubegleitenden archäologischen Untersuchungen in der ehemaligen Vorfürzelle des Amtsgerichts, das in den Klostergebäuden des 18. Jahrhunderts untergebracht ist, wurde ein Profilschnitt angelegt. Er erbrachte einige Keramikfunde, die bis in die Gründungszeit der Schloßanlage im 11. Jh. reichen. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

99. Börstel, Gde. Berge, FStNr. 45.

Stift Börstel. Vor Beginn der Instandsetzungsarbeiten an dem viergeschossigen Findlingsspeicher durch die Klosterkammer Hannover wurden innerhalb und außerhalb des Gebäudes Ausgrabungen vorgenommen. Die vermutete mittelalterliche Erbauungszeit des Speichers konnte nicht bestätigt werden, wahrscheinlich wurde er erst während der frühen Neuzeit errichtet. (Archäologische Denkmalpflege, (W. Schlüter)

100. Kalkriese, Gde. Stadt Bramsche, FStNr. 50.

Erweiterung des Probeschnitts von 180 m Länge und 5 m Breite auf insgesamt 3050 m<sup>2</sup>. Unter einem während des späten Mittelalters angelegten Plaggenesch befinden sich Siedlungsspuren der ausgehenden Altsteinzeit, der Jungsteinzeit, der späten Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit sowie des hohen und späten Mittelalters. Hinzu kommen zahlreiche römische Funde augusteischer Zeitstellung, u. a. Silber- und Kupfermünzen sowie Teile der Ausrüstung römischer Legions- und Hilfstruppen. Die Mehrzahl dieser Funde ist bezogen auf einen breiten, flachen Wall, den Rest einer ehemals anscheinend von Germanen errichteten Holz-Erde-Mauer. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

101. Melle, Gde. Stadt Melle, FStNr. 4.

Neuer Graben 5. Bei Abbruch- und Erdarbeiten im Hofbereich des Hauses, das bereits im Vorjahr u. a. durch umfangreiche Keramikfunde im Hausinneren Anlaß zu archäologischen Untersuchungen gab, zeigte es sich, daß die ungewöhnlich große Fundmenge auch im Außenbereich vorhanden war. Die Datierung der Keramik-, Glas-, Holz- und Lederfunde reichte hier vom Spätmittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Durch das Abtragen der Fundschichten wurde eine aus Eichenbalken und -bohlen bestehende Holzkonstruktion freigelegt, mit der die an dieser Stelle besonders hohe Wallaufschüttung der mittelalterlichen Stadtbefestigung abgestützt war. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

102. Oldendorf, Gde. Stadt Melle, FStNr. 11.

Ölmühle Ostenwalde. Die Renovierung einer im 17. Jh. errichteten Ölmühle führte bei Erdarbeiten zur Freilegung von Überresten älterer technischer Anlagen, die möglicherweise zu einem Vorgängerbau ge-

hören. Alter und Funktion der Anlagen konnten auch durch archäologische Untersuchungen nicht eindeutig geklärt werden. (Archäologische Denkmalpflege, B. Zehm)

103. Wulften, Gde. Badbergen, FStNr. 9.

Hof Berner. Grabungsschnitt von 13 m Länge und 1,5 m Breite in Verlängerung des WNW-ONO ausgerichteten Hauptgebäudes. Der Schnitt setzt unmittelbar an der Außenwand des hinteren Hausteils an. Die alte Oberfläche liegt 1,1 bis 1,4 m unter der heutigen. Etwa 10 m ost-südöstlich der Hauswand verlief der innere Rand eines 0,6 bis 0,8 m tiefen Grabens unbekannter Breite. Der Grabenaushub lag als etwa 5 m breiter und bis zu 0,4 m hoher Wall vor dem Graben auf der alten Oberfläche, möglicherweise handelt es sich bei ihm um den Rest einer Holz-Erde-Mauer. Nach dem Fundmaterial in den überlagernden Schichten zu urteilen, ist die Befestigung spätmittelalterlich. Der Hof Berner (früher: Wohnung) geht in das späte 13. Jh. zurück. (Archäologische Denkmalpflege, W. Schlüter)

## Landkreis Wesermarsch

104. Moorriem, Gde. Stadt Elsfleth, FStNr. 3.

Ipweger Moor. Im Herbst 1990 konnte eine weitere Teilstrecke des bronzezeitlichen Bohlenwegs XII (Ip) aus dem Jahre 713 v. Chr. dokumentiert werden. Da der Weg inmitten eines landwirtschaftlich genutzten Gebietes nur noch 10 bis 30 cm unter der Oberfläche lag, war er in seinem Bestand akut gefährdet. Die Eichenbohlen waren durch Graswurzeln, den Einsatz schwerer landwirtschaftlicher Maschinen sowie durch Entwässerung des Bodens z. T. schon stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Konstruktion des Bohlenweges glich im wesentlichen der bereits bei Grabungen durch Hajo Hajen (Staatl. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg) sowie des Nieders. Institut für Denkmalpflege (Hannover) nachgewiesenen Bauweise: die ca. 3,30 m langen, parallel verlegten Eichenbohlen ruhten auf einem Unterbau aus Rundhölzern und wurden in einem Abstand von ca. 2,50 m durch Lochbohlen im Erdreich verankert. Als besonderer Befund ist ein rechteckiger „Rastplatz“ mit einer Fläche von etwa 5 x 6 m zu nennen, der südlich der Wegtrasse freigelegt wurde. Auf ihm befanden sich mehrere Feuerstellen mit auffallend viel Keramik, darunter auch Bruchstücke, die mit geometrischen Mustern verziert waren. Der Platz wurde nach Süden durch einen etwa 1,90 m langen, scharf zugespitzten Kiefernpfahl begrenzt. Schließlich wurden auf ihm ein angekohelter Achsschenkel sowie Teile einer Wagenachse gefunden, bei denen es sich um die ersten direkten Hinweise auf Wagenverkehr auf diesem Bohlenweg handelt. (Archäologische Denkmalpflege, R. Krämer)

## Landkreis Wittmund

105. Uttel, Gde. Stadt Wittmund, Fst. 2412/2:64.

In Ergänzung zu den Suchschnitten des vergangenen Jahres, ist auf der Burgstelle in Uttel eine Fläche aufgemacht worden, um die Fundamente eines spätmittelalterlichen Steinhauses zu untersuchen. Die Abmessungen des Gebäudes sowie seine Fundamentierung wurden dokumentiert. Auch in diesem Grabungsabschnitt kamen Hinweise auf eine ältere Vorgängeranlage zutage, die aus Holz gebaut sein muß und wahrscheinlich ins 12. Jh. datiert werden kann. Größe und Struktur der hölzernen Burg sind aber noch unklar. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)

106. Wittmund, Gde. Stadt Wittmund, Fst. 2412/3:23.

Östlich der Kirche und westlich der Burgstraße wurde eine Baugrube ausgehoben, die Gelegenheit zur Dokumentation von Profilen im Stadtzentrum von Wittmund gab. Der gewachsene pleistozäne Sandboden steigt von Osten nach Westen zum Kirchhügel hin von 3,6 auf 4,8 m über NN an. Darüber liegt ein humoser Bodenauftrag, der zum Teil aus Heideplaggen besteht und von der mittelalterlichen Besiedlung der Sandhöhe stammt. Gräber wurden hier nicht angetroffen, so daß der mittelalterliche Kirchhügel of-

fenbar nicht bis zur Baugrube reichte. Ein einzelnes Tuffsteinstück dürfte aber von einem Kirchenbau stammen, der dem heutigen Bau voraus ging. Über der 50 cm mächtigen, humosen Sandschicht liegen verschiedene Auftragsschichten, die stark mit Ziegelbruch und Mörtel durchsetzt sind, die die verschiedenen Bauaktivitäten am Rande des Kirchhügels zeigen. Spuren von Überflutungen und Wasserablagerungen, die mit dem Einbruch der Harlebucht in Zusammenhang gebracht werden könnten, wurden nicht entdeckt. (Ostfriesische Landschaft, W. Schwarz)

Zusammengestellt von Wolf-Dieter Tempel